

RAFAEL MOLLENHAUER UND
CHRISTIAN MEIER ZU VERL

Interaktion und Kommunikation im Alter revisited

Eine Zwischenbilanz als Einführung

1. Ein interdisziplinäres Forschungsfeld zwischen Linguistik, Soziologie, Kommunikationsforschung und Pflegewissenschaften

Vor 25 Jahren haben die Linguist:innen Reinhard Fiehler und Caja Thimm mit der Veröffentlichung des Sammelbandes »Sprache und Kommunikation im Alter« den Versuch unternommen, »Alter« als Phänomenbereich linguistischer Forschung zu erschließen, und damit einen Forschungszweig sichtbar gemacht, der vor allem Kommunikationsprozesse im und über Alter untersucht und über die Disziplin der Linguistik hinaus eine an Sprache und sprachlichen Prozessen interessierte Sozialwissenschaft interdisziplinär mitprägt.¹

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels der Gesellschaft und angesichts des damit einhergehenden wachsenden Anteils von alten Menschen in der Bevölkerung erfährt die Altersthematik im öffentlichen Diskurs ein zunehmendes Interesse, das sich auch in einer stetig wachsenden Zahl sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Phänomenen des Alter(n)s widerspiegelt. Im Vergleich mit anderen sozialen Kategorien wie »Geschlecht« oder »Ethnie« kann die sozialwissenschaftliche Befassung mit dem Alter(n) indes noch immer als deutlich unterrepräsentiert gelten (McCann 2017). Dies betrifft umso mehr die Beschäftigung mit interaktiven, kommunikativen und sprachlichen Dimensionen des Alter(n)s, die im deutschsprachigen Raum erst mit den Pionierarbeiten von Fiehler (1997, 1998, 2001) und Thimm (1998, 2002) ansatzweise sichtbar wurden. Fiehlers noch vor der Jahrtausendwende getroffene Aussage, wonach *Kommunikation im Alter* ein in der deutschsprachigen Linguistik »sträflich vernachlässigtes Feld« darstelle

1 Im internationalen Kontext der *Aging Studies* entsteht in den 1990er Jahren auch das Forschungsfeld »Communication and Aging« (Coupland et al. 1991; Ryan/Kwong See 1998).

(Fiehler 1997), gewinnt damals auch über die Grenzen der Linguistik hinaus Gültigkeit.

Inwiefern ein Vierteljahrhundert später Anlass zu einer Reaktualisierung des mit dem Sammelband von Fiehler und Thimm initiierten Unterfangens gegeben ist, kann indes erst eine Identifizierung unterschiedlicher Traditionslinien im Zusammenhang mit der Erforschung von Interaktion und Kommunikation im Alter verdeutlichen (2). Anschließend gilt es, den vorliegenden Band innerhalb des beschriebenen Feldes zu positionieren und die hier versammelten Beiträge vor diesem Hintergrund thematisch zu rahmen (3), um zum Abschluss einen Blick auf potenzielle (inter-)disziplinäre Anschlussmöglichkeiten zu werfen (4).

2. Traditionslinien in der Erforschung von »Interaktion und Kommunikation im Alter«

Den Ausgangspunkt der in der deutschsprachigen Linguistik initiierten Arbeiten zum Alter bilden Forschungsperspektiven innerhalb der internationalen *Aging Studies*, die sich dem Forschungsfeld »Communication and Aging« ab den 1990er Jahren verstärkt zuwenden. Der Schwerpunkt jener Forschungsrichtung, die sich selbst zum Teil innerhalb der Kommunikationsforschung verortet (McCann 2017), jedoch in erheblichem Maße von linguistischen und sozialpsychologischen Perspektiven getragen wird, liegt auf Konstellationen, die gemeinhin als *intergenerational* bezeichnet werden.² Demgemäß ist mitunter auch von »Intergenerational Communication Research« die Rede. Als besonders einflussreich innerhalb dieser auf Altersgrenzen überschreitende Kommunikation abzielenden Forschung haben sich die *communication accommodation theory* (Coupland et al. 1991) und das in diesem Rahmen entwickelte *communication predicament model* (Ryan et al. 1986, 1995) erwiesen. Orientiert an Fremdzuschreibungen des Alters in der außerfamiliär-intergenerationalen Kommunikation ist die *communication accommodation theory* um eine Systematisierung von Verfahren der Über- und Unterakkommodation bemüht (z.B. lauterer und langsamerer Sprechen,

- 2 Demgegenüber soll hier von *Altersgrenzen überschreitender Kommunikation* die Rede sein, ohne dass der Ausdruck *intergenerational* bzw. *intergenerationell* über alle Beiträge dieses Bandes hinweg verworfen würde. Zwar ist auch der Grenzbegriff im Kontext des Alters nicht unproblematisch (insbesondere im Hinblick auf die je aktuelle Grenzziehung), der Generationenbegriff birgt indes noch größeres Irritationspotenzial, da Generationen nicht ohne Weiteres als Entsprechungen von Alterskohorten betrachtet werden können (Weiss/Lang 2007; siehe auch Kurilla in diesem Band).

wenn dem Gegenüber hohes Alter zugeschrieben wird). Das *communication predicament model* beschreibt auf dieser Grundlage aus einer personal-diachronen Perspektive die negativen Verstärkungen, die aus der Konfrontation mit der ihrerseits auf negativen Stereotypen beruhenden patronisierenden Kommunikation resultieren. Im Anschluss an diese Arbeiten bietet das Forschungsfeld »Communication and Aging« ein durchaus breites Spektrum an Themen, die hierzulande bis heute größtenteils kaum erschlossen sind, darunter die Kommunikation älterer Menschen in innerfamiliären (mit Kindern und Enkelkindern) und außerfamiliären Kontexten (z.B. mit Ärzten und Apothekern), genderspezifische Aspekte des Alter(n)s, kulturelle Variabilität in Altersgrenzen überschreitender Kommunikation, Altersstereotype und medial vermittelte Altersbilder, Altersidentität sowie das Zusammenspiel von psychischem Wohlbefinden, Alter und Kommunikation (Harwood 2007; McCann 2017; Nussbaum/Coupland 2004; Williams/Nussbaum 2001). Seit Beginn der zweiten Dekade des gegenwärtigen Jahrtausends sind die von den grundlegenden Arbeiten dieser Forschungstradition inspirierten Studien indes rückläufig. Nur noch vereinzelt erscheinen Arbeiten, die – oftmals in kulturvergleichender Perspektive – an die ursprünglichen Modelle anschließen (Keaton et al. 2017; Giles et al. 2012; Ota et al. 2012; North/Fiske 2015; McCann et al. 2017). Das 2012 veröffentlichte *Routledge Handbook of Family Communication* (Vangelisti 2012) ist immerhin in Teilen auch der Kommunikation unter Beteiligung älterer Menschen gewidmet.

Weitgehend entkoppelt von dieser Traditionslinie hat sich indes ein anderes, ursprünglich im skandinavischen Raum verankertes und gemeinhin als »Language and Aging Research« betitelt Forschungsfeld international etabliert. Der Fokus liegt hier verstärkt auf unterschiedlichen Pflegekonstellationen und der Kommunikation unter den prekären Bedingungen altersspezifischer degenerativer Erkrankungen. Thematisiert werden u.a. Bi- und Multilingualismus (Plejert et al. 2017) sowie kulturelle Varianzen (Davis/Maclagan 2022) im Kontext der Pflege von Menschen mit Demenz, das Verhältnis von Demenz und Identität (Hydén et al. 2014; Leibing/Cohen 2006) oder auch Potenziale unterstützender Kommunikationsangebote im Umgang mit Menschen mit Demenz (Ekström et al. 2017; Fried-Oken et al. 2012). Ihren Ursprung findet diese vornehmlich konversations- und gesprächsanalytisch fundierte, in Einzelfällen aber auch ethnographisch orientierte Forschung in je unterschiedlichen Traditionen, die jedoch nur vereinzelt (siehe z.B. die einflussreiche interaktionslinguistische Arbeit von Hamilton 1994) bis in das vergangene Jahrtausend zurückzuverfolgen sind. Trotz der thematischen Vielfalt innerhalb dieses Forschungsfeldes sind die dort versammelten Studien in mindestens zweierlei Hinsicht weniger breit aufgestellt als die im Feld »Communication and Aging« versammelten Arbeiten.

Erstens adressieren sie nur ausnahmsweise das Alter selbst und wenden sich stattdessen vornehmlich der Pflege im Kontext alterstypischer degenerativer Erkrankungen zu. Damit einher geht in der Regel auch hier eine Fokussierung Altersgrenzen überschreitender Kommunikation; zudem entfällt das mit der Alterskategorie angesichts ihrer Relationalität und Kontextgebundenheit verbundene – allerdings auch von Studien im Bereich »Communication and Aging« kaum adressierte – Bestimmungsproblem schon aufgrund medizinischer Diagnosen. Zudem ist *zweitens* eine multiperspektivische und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Altersthematik durch die von vornherein konversations- und gesprächsanalytische Aufstellung nicht angezeigt.

Im deutschsprachigen Raum muss im Wesentlichen differenziert werden zwischen den oben benannten linguistischen Arbeiten mit direktem Anschluss an das Feld »Communication and Aging« und einer verstärkt auf alterstypische Erkrankungen und interaktive Phänomene im Rahmen der Pflege zielenden Forschung soziologischer und pflegewissenschaftlicher Provenienz, die zumindest teilweise an Studien im Feld »Language and Aging« anschließt. Während der von Fiehlers und Thimms Herausgeberband und den um diesen Band herum entstandenen Arbeiten ausgehende Forschungsstrang einer linguistischen Auseinandersetzung mit dem Alter – in noch stärkerem Maße als die in diesem Fall orientierungsstiftende Forschung im Bereich »Communication and Aging« – schon ab der Jahrtausendwende deutlich abnimmt und in jüngerer Vergangenheit nur noch vereinzelte Studien hervorbringt (z.B. Rossow/Koll-Stobbe 2015; siehe auch Hrnca/Hofius in diesem Band), befindet sich der zweite Forschungsstrang jüngst im Aufschwung. Vor allem das Thema »Interaktion und Kommunikation mit Menschen mit Demenz« wird aufbauend auf den Arbeiten von Christian Meyer (2014, 2016) mittlerweile verstärkt im sich entwickelnden Feld einer interaktionssoziologischen Versorgungsforschung adressiert (Radvanszky 2016; Döttlinger 2018; Welling 2018; Reichertz et al. 2020; Meier zu Verl 2023a, 2023b; siehe auch Dinand et al. sowie Meier zu Verl in diesem Band), das auch migrationsspezifische Fragestellungen der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Demenz diskutiert (Meier zu Verl 2020). Nicht immer lassen sich die für die Thematik dieses Bandes relevanten Arbeiten aber zweifelsfrei einem dieser in analytischer Trennung identifizierten Forschungsstränge zuordnen. So existieren auch linguistische Arbeiten im Bereich der Demenzforschung (Schecker 1998; Wendelstein 2016) sowie Auseinandersetzungen mit der Altersthematik, die in der Rezeptionsforschung (Schulze 1998) und der Kommunikationsforschung (Mollenhauer 2020) verortet sind. Für die gerontologische Kommunikationsforschung nicht unbedeutend sind darüber hinaus die in großer Zahl vorliegenden alterssoziologischen Arbeiten (z.B. Göckenjan 2000; Saake 2006), die zwar weitgehend von Interaktions- und

Kommunikationsprozessen abstrahieren (siehe hierzu Mollenhauer in diesem Band), aber dennoch für die Handlungskoordination essentielle Einflussgrößen (Altersbilder; gesellschaftliche Rahmenbedingungen etc.) in den Blick nehmen.

3. Gerontologische Kommunikationsforschung – Rahmung und Aufbau des Bandes

Vor dem Hintergrund der oben identifizierten Traditionslinien geht das Anliegen des vorliegenden Bandes über die Reaktualisierung bestehender Auseinandersetzungen mit kommunikativen Phänomenen des Alters und die Überführung international etablierter Forschungsstränge in den deutschsprachigen Raum hinaus. Unter dem Titel »Interaktion und Kommunikation im Alter« verbirgt sich nicht weniger als ein Aufruf zur Etablierung einer gerontologischen Kommunikationsforschung, die weder durch disziplinäre Grenzen oder methodische Zugänge noch durch bestimmte Phänomenbereiche (wie Demenz oder Altersgrenzen überschreitende Konstellationen) beschnitten ist.³ Altersgrenzen überschreitende Kommunikation ist ebenso ein von der gerontologischen Kommunikationsforschung zu adressierendes Feld wie die Kommunikation innerhalb einer Alterskohorte; Interaktion und Kommunikation unter den Bedingungen altersspezifischer Erkrankungen in der Gesundheitsversorgung sollen gleichermaßen in den Blick genommen werden wie altersspezifische Kommunikation jenseits degenerativer Erscheinungen und physiologischer Abbauprozesse; theoretische und empirische Zugänge unterschiedlicher Provenienz sollen nicht nur nebeneinander bestehen, sondern miteinander verzahnt werden. Die gerontologische Kommunikationsforschung wird so zu einem weiten und thematisch breit gefächerten Feld, das es interdisziplinär und multiperspektivisch zu erschließen gilt.

Der Band »Interaktion und Kommunikation im Alter« versteht sich als ein Plädoyer, den Weg zu einer so gearteten gerontologischen Kommunikationsforschung zu beschreiten. Er versammelt aktuelle theoretische und empirische Arbeiten, die an die kommunikationstheoretischen Überlegungen der beschriebenen (internationalen wie deutschsprachigen) Traditionslinien anschließen, sie zugleich aber neu verorten und »weiterdenken«. Die einzelnen Beiträge dieses Bandes gründen auf

- 3 Dementsprechend weit gefasst ist der Titel des vorliegenden Bandes, der zudem die gerade (aber nicht nur) im Kontext demenzieller Erkrankungen angebrachte Differenzierung zwischen Interaktion und Kommunikation nahelegt.

soziologischen, kommunikationstheoretischen und -empirischen, linguistischen sowie kulturwissenschaftlichen Perspektiven und deren Verschränkung und adressieren vier Themenkomplexe, die im bisherigen Diskurs unterschiedlich gewichtet sind und die hier als (durchaus miteinander verzahnte) Initialzündungen für zukünftige Debatten im Rahmen einer gerontologischen Kommunikationsforschung gedacht sind.

(1) *Kommunikationstheoretische Systematisierungen*: Als auch international nur ansatzweise thematisiertes Ausgangsproblem ist eine Forschung über Kommunikation im Alter mit einem kaum wissenschaftlich greifbaren Untersuchungsgegenstand konfrontiert. Alter ist in diesem Sinne keine statische, sondern eine relationale (alltagsweltliche) Kategorie, die im Alltag und in der Wissenschaft immer nur bis auf weiteres und kontextspezifisch bestimmt werden kann. Daher kann (und muss) die Frage nach Möglichkeiten einer *näheren Bestimmung von Alter* kommunikationstheoretisch zwar aufgeworfen und konkretisiert werden, sie lässt sich im Hinblick auf gesellschaftsspezifische Ausprägungen des Alter(n)s aber nur kommunikationsempirisch beantworten. Demgemäß ist disziplinübergreifend eine Tendenz zur Vermeidung kommunikationstheoretisch-systematisierender Zugänge zum Alter zu beobachten. Diesem Desiderat wenden sich die Beiträge von Rafael Mollenhauer und Robin Kurilla zu. Ausgehend von der vor allem in der Alterssoziologie verbreiteten These, wonach theoretische Bestimmungsversuche von »Alter« wenig zielführend (oder gar sinnlos) seien, unternimmt Rafael Mollenhauer in seinem Beitrag »Den Akteuren folgen?« einen universalistisch ausgerichteten Bestimmungsversuch von »Alter« und »Kommunikation im Alter«, den er mittels einer methodologischen Übersetzung anschließend in ein empirisches Forschungsprogramm überführt, um auf diese Weise den potenziellen Gewinn zu unterstreichen, den theoretische Überlegungen zur Altersthematik auch für eine kommunikationsempirische Altersforschung haben können. Robin Kurilla zielt in seinem Beitrag »Intersektionale Kommunikation im Alter« auf Möglichkeiten und Grenzen der Konzeption von Altersgrenzen überschreitender Kommunikation als Intergruppenkommunikation. Seinen Ausgang nimmt der Beitrag bei der so genannten Intergruppenkommunikationsforschung – und ihren blinden Flecken: Die in dieser Forschung verschwommenen Grenzen zwischen interpersonaler Kommunikation und einer Kommunikation zwischen Gruppen nimmt der Autor zum Anlass, eine kommunikationstheoretische Systematisierung unterschiedlicher Konstellationen vorzunehmen, um jenen Arbeiten der gerontologischen Kommunikationsforschung, die auf Altersgrenzen überschreitende Kommunikation abzielen, ein grundlagentheoretisches Gerüst an die Hand zu geben.

(2) *Kommunikation im Alter und Kommunikation über Alter*: Die Auseinandersetzung mit sozialen Interaktions- und Kommunikationsprozessen

kann nicht von gesellschaftlichen Größen absehen. Kommunikationsprozesse vollziehen sich vor dem Hintergrund und unter dem Einfluss gesellschaftlicher Diskurse und Bedingungen. Kommunikation *im* Alter und Kommunikation *über* Alter stehen insofern in einem spezifischen Verhältnis zueinander. Mit anderen Worten: Auch eine den Prozess der Handlungskoordination zentral stellende gerontologische Kommunikationsforschung kann nicht von gesellschaftlich-diskursiven Momenten abstrahieren. Die Ebene des Diskurses wird im vorliegenden Band durch Carolin Krügers linguistisch-diskursanalytischen Beitrag »Von ›Best Agern‹ und ›gelähmten Greisen‹« untersucht. Anhand der Teildiskurse »Rente/finanzielle Versorgung im Alter«, »Pflege im Alter« und »Arbeit/Beschäftigung im Alter« zeichnet sie am Beispiel dreier Printmedienorgane den medial-diskursiven Umgang mit dem Alter (und entsprechende Altersbilder) von den 1950er Jahren bis in die 2000er Jahre nach. Die Verzahnung von Kommunikation *im* Alter und Kommunikation *über* Alter nimmt anschließend Anamaria Depner in den Blick. In ihrem Beitrag »Kommunizieren mit älteren und über ältere Menschen mit Migrationsgeschichte« wendet sie sich am Beispiel der intersektionalen Verschränkung von Alter und Migration aus kulturgerontologischer Perspektive dem Zusammenspiel zwischen alltagsweltlichen Alterskonzepten und öffentlichen sowie wissenschaftlichen Diskursen zu. Mit ihren jeweiligen Schwerpunktsetzungen generieren die in diesem Themenkomplex verorteten Arbeiten Anschlussmöglichkeiten für eine (nicht nur) innerhalb der gerontologischen Kommunikationsforschung anzustrebende nähere Aufschlüsselung des Verhältnisses von Diskurs und Handlungskoordination, die sowohl von der soziologischen als auch von der linguistischen Altersforschung bisher nur unzureichend thematisiert wurde.

(3) *Materialität und Digitalität in Altersgrenzen überschreitender Kommunikation*: Die Arbeiten in diesem Themenkomplex schließen direkt an die um die Jahrtausendwende besonders intensiv betriebene Forschung zu intergenerationaler Kommunikation bzw. Altersgrenzen überschreitender Kommunikation an, entwickeln sie durch ihre je spezifischen Schwerpunktsetzungen aber in völlig neue Richtungen weiter. Aus einer gesprächsanalytisch motivierten Perspektive nehmen Christine Hrnčal und Katharina Hofius die (zumindest außerhalb der im Bereich unterstützter Kommunikation betriebenen Forschung) bis dato wenig erforschte »Digitale Kommunikation im Alter« in den Blick. Anhand von Arzt-Patienten-Gesprächen, Online-Seminaren und Mensch-Roboter-Interaktionen zeichnen sie nach, wie digitale Kommunikation im Alter sich sprachlich manifestiert, wie Alter in diesen Kontexten konstruiert und relevant gesetzt wird und welche Rolle jeweils dem digitalen Format der Kommunikation zukommt. Auf diese Weise wird eine Verknüpfung von Kommunikation im Alter, institutionalisierten Arzt-Patienten-Gesprächen und digitaler/technisierter Kommunikation angestrebt. In seinem

Beitrag »Der Klang des Alter(n)s« untersucht Till Hartwig die intergenerationale bzw. Altersgrenzen überschreitende Kommunikation empirisch und legt dabei – fundiert in der Theoriediskussion um implizites Wissen – den Fokus auf die Materialität der Stimme. Am Beispiel des klassischen Gesangsunterrichts geht er der Frage nach, wie sich in Interaktionen musikalische Handlungskoordinationen vollziehen, wenn einzelne Interaktionspartner:innen (im spezifischen Beispiel eine Gesangslehrerin) aufgrund biologischer Alterungsprozesse nicht mehr in der Lage sind, eine bestimmte Gesangsabfolge stimmhaft wahrnehmbar zu machen und damit an die Altersgrenzen musikalischer Explikation stoßen.

(4) *Kommunikation im Kontext von altersassoziierten Erkrankungen*: Verschränkt mit sozialen und numerischen Vorstellungen von Alter sind auch biologische Abbauprozesse und degenerative Erkrankungen. Daher kann die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit *Kommunikation im Alter* nur unter Berücksichtigung von und in Relation zu Kommunikation unter den prekären Bedingungen altersspezifischer Phänomene wie einer Demenz stattfinden. Die Gesundheitsversorgung von älteren Menschen mit Demenz wird in den Beiträgen von Christian Meier zu Verl und Claudia Dinand et al. als Interaktions- und Kommunikationsprozess empirisch betrachtet. Der Beitrag »Affizierung und Responsivität als Arbeit« von Christian Meier zu Verl untersucht die Pflegearbeit in der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Demenz, die als Bewohner:innen von Seniorenresidenzen professionell gepflegt und betreut werden. Interaktionssoziologisch und videoanalytisch kann die implizite Gefühlsarbeit als Affizierung und Responsivität und deren Koordination zwischen Pfleger:innen und Bewohner:innen beobachtet werden. Die Gefühlsarbeit in der Demenzpflege wird nicht nur in der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Demenz übersehen, sondern wird auch selten in gesundheitssoziologischen Untersuchungen detailliert empirisch untersucht. Sie läuft aber als implizite Dimension der Pflegearbeit mit, prägt die professionelle Pflegepraxis von einzelnen Pfleger:innen und Einrichtungen und ist elementar für Pflegekulturen, wird in der Pflegepraxis und Wissenschaft aber dennoch kaum im Detail reflektiert. Der Beitrag zeigt videoanalytisch, wie im Vollzug der Pflege und von Moment zu Moment Gefühlsarbeit in Form von Affizierung und Responsivität zwischen Pfleger:innen und Bewohner:innen mit Demenz ko-operativ und auch unter den prekären Bedingungen einer Demenz hervorgebracht wird. Abschließend wirft der Beitrag »Reziprozität in der pflegerischen Kommunikation mit Menschen mit Demenz« von Claudia Dinand, Dominique Autschbach und Margareta Halek (unter Mitarbeit von Martin Berwig und Anika Hagedorn) einen pflegewissenschaftlichen und empirischen Blick auf Beziehungsarbeiten in der Demenzpflege. Dabei untersucht der Beitrag videoanalytisch und anhand eines Interviews verschiedene Dimensionen der Reziprozität und asymmetrische Verhältnisse in

Pflegeinteraktionen. Der Pflegealltag bewegt sich laut den Autor:innen zwischen einem Einfühlen in die demenzbedingten Grenzen kommunikativer Kompetenz und einem (falschen) Unterstellen von Kompetenzverlust. Zum Ende des Beitrags werden auf der Grundlage der empirischen Befunde mögliche Konsequenzen sowohl für die pflegerische Praxis als auch für die Theoriebildung formuliert.

4. Ausblick

Neben den hier gesetzten Schwerpunkten bieten sich der gerontologischen Kommunikationsforschung zahlreiche weitere Themen, die im Rahmen dieses Bandes größtenteils bereits zur Sprache kommen, die jedoch – ebenso wie die hier gesetzten Schwerpunkte – weiterer Auseinandersetzungen bedürfen. Im Fokus der gerontologischen Kommunikationsforschung steht zweifellos die auch für den alltagsweltlichen Umgang mit dem Alter bedeutende Frage, inwiefern sich die Kommunikation älterer Menschen von derjenigen jüngerer Menschen (der so genannten »mittleren Generation«) unterscheidet und was altersspezifische Kommunikation jenseits körperlicher Gebrechen kennzeichnet, z.B. im Hinblick auf die Relevanzen der Kommunikation, die Funktionen und Anlässe der Kommunikation sowie die involvierten Erwartungen und Erwartungserwartungen. Darüber hinaus stellen sich auch weitere Fragen, z.B. mit Blick auf die Altersidentität, kulturelle Varianzen im kommunikativen Umgang mit dem Alter sowie spezifische Konstellationen der Kommunikation im Alter und der Kommunikation über Altersgrenzen hinweg.

Auch bietet die gerontologische Kommunikationsforschung Anknüpfungspunkte für eine Auseinandersetzung mit grundlegenden sozial- und gesellschaftstheoretischen Fragestellungen, die sich am Beispiel der Altersthematik nicht nur thematisieren lassen, sondern sich mitunter geradezu aufdrängen. So ist mit dem Verhältnis von Altersidentität, Kommunikation *im* Alter und Kommunikation *über* Alter ebenso wie mit dem Zusammenspiel individueller Altersbilder (im Sinne einer ›mentalen Verfasstheit«; Fiehler 1997: 359), gesellschaftlich vorherrschender Altersbilder und der Manifestation von Altersbildern im Rahmen sozialer Interaktion auch grundsätzlich das Verhältnis von Individuum, Interaktion und Gesellschaft angesprochen. Die sprachliche Explikation von Alter im Zuge der Interaktion einerseits und implizite Alterszuschreibungen andererseits offenbaren zudem die Verzahnung eines *fungierenden* Umgangs und eines *thematisierenden* Umgangs mit den Erfahrungsgegenständen (Husserl 1921) und bieten somit Anknüpfungspunkte für die Theoriediskussion zu implizitem Wissen (Loenhoff 2012), aber auch für viele andere Fragen, die sowohl die sozialwissenschaftliche Theoriebildung als

auch die Methodendiskussion interessieren. Anlass zu einer Verstärkung und Intensivierung der gerontologischen Kommunikationsforschung ist also nicht allein auf der Grundlage der gesellschaftlichen Relevanz der Altersthematik gegeben. Es steht zu hoffen, dass die sozial- und sprachwissenschaftliche Forschung über Interaktion und Kommunikation im Alter künftig auf einer breiteren interdisziplinären, theoretischen und empirischen Grundlage betrieben wird – der vorliegende Band stellt Anknüpfungspunkte für dieses Unterfangen bereit.

Literatur

- Coupland, Nikolas/Coupland, Justine/Giles, Howard (1991): *Language, Society and the Elderly. Discourse, Identity and Ageing*, Cambridge, MA: Basil Blackwell.
- Davis, Boyd/Maclagan, Margaret (Hg.) (2022): *Dementia Caregiving East and West: Issues of Communication*, Newcastle, UK: Cambridge Scholars Publishing.
- Depner, Anamaria (2023): »Kommunizieren mit älteren und über ältere Menschen mit Migrationsgeschichte. Zur Kritik eines differenztheoretischen und herkunftsbezogenen Kulturbegriffs«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Dinand, Claudia/Autschbach, Dominique/Halek, Margareta (2023): »Reziprozität in der pflegerischen Kommunikation mit Menschen mit Demenz«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Döttlinger, Beatrix (2018): *Gestisch-kommunikatives Handeln als Bindeglied zwischen Sprache und Handeln bei Menschen mit Demenz. Beziehungs- und Interaktionsgestaltung*, Weinheim: Beltz-Juventa.
- Ekström, Anna/Ferm, Ulrika/Samuelsson, Christina (2017): »Digital Communication Support and Alzheimer's Disease«, *Dementia* 16(6), 711–731.
- Fiehler, Reinhard (1997): »Kommunikation im Alter und ihre sprachwissenschaftliche Analyse. Gibt es einen Kommunikationsstil des Alters?«, in: Margret Selting/Barbara Sandig (Hg.), *Sprech- und Gesprächsstile*, Berlin und New York: de Gruyter, 345–370.
- Fiehler, Reinhard (1998): »Modelle zur Beschreibung und Erklärung altersspezifischer Sprache und Kommunikation«, in: Reinhard Fiehler/Caja Thimm (Hg.), *Sprache und Kommunikation im Alter*, Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 38–56.
- Fiehler, Reinhard (2001): »Die kommunikative Verfertigung von Altersidentität«, in: Lorenz Sichelschmidt/Hans Strohner (Hg.), *Sprache, Sinn und Situation. Festschrift für Gert Rickheit zum 60. Geburtstag*, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 125–144.

- Fiehler, Reinhard/Thimm, Caja (Hg.) (1998): *Sprache und Kommunikation im Alter*, Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Fried-Oken, Melanie/Rowland, Charity/Daniels, Darlene/Dixon, Mayling/Fuller, Bret/Mills, Carolyn/Noethe, Glory/Small, Jeon/Still, Kevin/Oken, Barry (2012): »AAC to Support Conversation in Persons with Moderate Alzheimer's Disease«, *Augmentative and Alternative Communication* 28(4), 219–231.
- Giles, Howard/Khajavy, Gholam H./Choi, Charles W. (2012): »Intergenerational Communication Satisfaction and Age Boundaries: Comparative Middle Eastern Data«, *Journal of Cross-cultural Gerontology* 27(4), 357–371.
- Göckenjan, Gerd (2000): *Das Alter würdigen. Altersbilder und Bedeutungswandel des Alters*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hamilton, Heidi E. (1994): *Conversations with an Alzheimer's Patient: An Interactional Sociolinguistic Study*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hartwig, Till (2023): »Der Klang des Alter(n)s. Intergenerationale Kommunikation über die Stimme«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Harwood, Jake (2007): *Understanding Communication and Aging: Developing Knowledge and Awareness*, Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Hrncal, Christine/Hofius, Katharina (2023): »Digitale Kommunikation im Alter«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Husserl, Edmund (1921): *Logische Untersuchungen, Bd. 2, Zweiter Teil: Elemente einer phänomenologischen Aufklärung der Erkenntnis*, 2. Auflage, Halle: Niemeyer.
- Hydén, Lars-Christer/Lindemann, Hilde/Brockmeier, Jens (Hg.) (2014): *Beyond Loss: Dementia, Personhood, Identity*, New York: Oxford University Press.
- Keaton, Shaughan A./McCann, Robert M./Giles, Howard (2017): »The Role of Communication Perceptions in the Mental Health of Older Adults: Views from Thailand and the United States«, *Health Communication* 32(1), 92–102.
- Krüger, Carolin (2023): »Von ›Best Agern‹ und ›gelähmten Greisen‹. Wie schreiben wir über Alter(n) in öffentlichen Diskursen?«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Kurilla, Robin (2023): »Intersektionale Kommunikation im Alter: Zur Differenz von interpersonaler Kommunikation und Intergruppenkommunikation«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

- Leibing, Annette/Cohen, Lawrence (Hg.) (2006): *Thinking about Dementia. Culture, Loss, and the Anthropology of Senility*, New Brunswick, NJ: Rutgers University Press.
- Loenhoff, Jens (Hg.) (2012): *Implizites Wissen. Epistemologische und handlungstheoretische Perspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- McCann, Robert M. (2017): »Communication, Aging, and Culture«, in: Howard Giles/Jake Harwood (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of Intergroup Communication*, New York: Oxford University Press. Online unter: <https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228613.013.753>.
- McCann, Robert M./Giles, Howard/Ota, Hiroshi (2017): »Aging and Communication across Cultures«, in Ling Chen (Hg.), *Handbooks of Communication Science: Vol. 9. Intercultural Communication*, Berlin: De Gruyter Mouton, 289–307.
- Meier zu Verl, Christian (2020): »Die alternde Migrationsgesellschaft. Untersuchungen zur intersektionalen Praxis kultursensibler Pflege«, *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 46, 305–329.
- Meier zu Verl, Christian (2023a): »Dementia, Bodies, and Technologies of the We: A Video Analysis of Interactions under Conditions of Uncertainty«, in: Ajit Singh/Christian Meier zu Verl/René Tuma (Hg.), *Video Analysis in Action: Contributions to Social Theory and the Analysis of Society*, London: Routledge, 1–18.
- Meier zu Verl, Christian (2023b): »Ethnografie der Demenz. Methodologische und methodische Anmerkungen«, in: Sonja Teupen/Jonathan Serber-Koal/Franziska Laporte Uribe/Claudia Dinand/Martina Roes (Hg.), *Qualitative Forschung mit Menschen mit Demenz. Beiträge aus dem MethodenForum Witten 2021*, Weinheim: Beltz, 1–22.
- Meier zu Verl, Christian (2023c): »Affizierung und Responsivität als Arbeit: Interaktionssoziologische Untersuchungen zur reflexiven Praxis der Demenzpflege«. In: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.), *Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Meyer, Christian (2014): »Menschen mit Demenz als Interaktionspartner. Eine Auswertung empirischer Studien vor dem Hintergrund eines dimensionalisierten Interaktionsbegriffs«, *Zeitschrift für Soziologie* 43, 95–112.
- Meyer, Christian (2016): »Interaktionskrisen oder anthropologische Normalität? Über liminale Interaktionen im 21. Jahrhundert«, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41: 75–95.
- Mollenhauer, Rafael (2020): »I don't feel old«. Probleme einer gerontologischen Kommunikationsforschung«, in: Robin Kurilla/Karin Kolb-Albers/Hannes Krämer/Karola Pitsch (Hg.), *Sine ira et studio: Disziplinenübergreifende Annäherungen an die zwischenmenschliche Kommunikation*, Wiesbaden: Springer VS, 227–248.
- Mollenhauer, Rafael (2023): »Den Akteuren folgen? Eine kommunikationstheoretische Betrachtung des Altersbegriffs und ihre methodologischen Implikationen«, in: Rafael Mollenhauer/Christian Meier zu Verl (Hg.),

- Interaktion und Kommunikation im Alter. Interdisziplinäre Forschungsperspektiven*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- North, Michael S./Fiske, Susan T. (2015): »Modern Attitudes toward Older Adults in the Aging World: A Cross-cultural Meta-analysis«, *Psychological Bulletin* 141(5), 993–1021.
- Nussbaum, Jon F./Coupland, Justine (2004): *Handbook of Communication and Aging Research*, New York: Routledge.
- Ota, Hiroshi/McCann, Robert M./Honeycutt, James M. (2012): »Inter Asian Variability in Intergenerational Communication«, *Human Communication Research* 38(2), 172–198.
- Plejert, Charlotta/Lindholm, Camilla/Schrauf, Robert (Hg.) (2017): *Multilingual Interaction and Dementia*, Bristol, UK: Multilingual Matters.
- Radvanszky, Andrea (2016): »Die Krisenhaftigkeit der Krise – Misslingende demenzielle Interaktionsprozesse«, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41, 97–114.
- Reichertz, Jo/Keysers, Verena/Nebowsky, Anna-Eva (2020): »Einander ein Gerüst geben. Handlungsabstimmung an den Grenzen von Kommunikation«, in: Jo Reichertz (Hg.), *Grenzen der Kommunikation – Kommunikation an den Grenzen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 217–237.
- Rossov, Judith/Koll-Stobbe, Anei (2015): »Diskursive Konstruktionen und Reflexionen von Altersbildern – Ein Blick auf Sprache und Interaktionsnormen«, *Journal für Psychologie* 23(1), 31–54.
- Ryan, Ellen B./Giles, Howard/Bartolucci, Giampiero/Henwood, Karen (1986): »Psycholinguistic and Social Psychological Components of Communication by and with the Elderly«, *Language and Communication* 6, 1–24.
- Ryan, Ellen B./Hummert, Mary L./Boich, Linda H. (1995): »Communication Predicaments of Aging: Patronizing Behavior toward Older Adults«, *Journal of Language and Social Psychology* 14(1/2), 144–166.
- Ryan, Ellen B./Kwong See, Sheree T. (1998): »Sprache, Kommunikation und Altern«, in: Reinhard Fiehler/Caja Thimm (Hg.), *Sprache und Kommunikation im Alter*, Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 57–71.
- Saake, Irmhild (2006): *Die Konstruktion des Alters. Eine gesellschaftstheoretische Einführung in die Altersforschung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schecker, Michael (1998): »Sprache und Demenz«, in: Reinhard Fiehler/Caja Thimm (Hg.), *Sprache und Kommunikation im Alter*, Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 278–292.
- Schulze, Barbara (1998): *Kommunikation im Alter. Theorien – Studien – Forschungsperspektiven*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Thimm, Caja (1998): »Kommunikative Konstruktion der sozialen Kategorie ›Alter‹ im Gespräch«, in: Reinhard Fiehler/Caja Thimm (Hg.), *Sprache und Kommunikation im Alter*, Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 72–92.
- Thimm, Caja (2002): »Alter als Kommunikationsproblem? Eine exemplarische Analyse von Gesprächsstrategien in intergenerationeller

Kommunikation«, in: Reinhard Fiehler (Hg.): *Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation*, Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 177–197.

Vangelisti, Anita L. (Hg.). (2012): *The Routledge Handbook of Family Communication*, New York: Routledge.

Weiss, David/Lang, Frieder R. (2007): »The Two Faces of Age Identity«, *GeroPsych: The Journal of Gerontopsychology and Geriatric Psychiatry* 25(1), 5–14.

Welling, Karin (2018): *»Sich aneinander orientieren« – Feinfühligkeit und Engagement in der beziehungsorientierten Interaktion zwischen Menschen mit weit fortgeschrittener Demenz und Bezugspersonen. Eine mikroanalytische Videointeraktionsstudie*, Bremen: Universität Bremen.

Wendelstein, Britta (2016): *Gesprochene Sprache im Vorfeld der Alzheimer-Demenz. Linguistische Analysen im Verlauf von präklinischen Stadien bis zur leichten Demenz*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Williams, Angie /Nussbaum, Jon F. (2001): *Intergenerational Communication Across the Life Span*, Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.

